

US-SPORT

Der erste schwule Basketballer

NBA-Profi Jason Collins ist der erste offen Schwule in einer der vier großen Ligen, ein Footballer könnte folgen. Doch kann sich der US-Sport von Vorurteilen befreien?

VON Dennis Klammer | 04. März 2014 - 11:47 Uhr

© Getty Images



Jason Collins

Eine Schlagzeile, die 2014 keine mehr sein sollte: Ein Basketballer, der sich während seiner Vertragslosigkeit als schwul geoutet hatte, unterschreibt einen Profivertrag.

Dennoch ist die Unterschrift des Centers Jason Collins bei den Brooklyn Nets ein Meilenstein in der Geschichte des US-Sports. Der 35-Jährige, bekannt für seine hart gesetzten Blocks und taktischen Fouls, ist der erste offen homosexuelle Profi, der in einer der vier großen US-Sportligen (Basketball, Football, Baseball, Hockey) anheuert. Zwar zunächst nur auf Probe, doch das ist nicht unüblich.

Sieben seiner zwölf NBA-Jahre spielte Collins bereits für die Nets, zweimal erreichte er mit ihnen das Finale. Das ist etwa zehn Jahre her, doch trifft er in Brooklyn Weggefährten, Freunde. Und einen russischen Oligarchen als Teambesitzer, der sich gegen die Diskriminierung Homosexueller in Russland stellt.

Auf seiner ersten Pressekonferenz rückte Collins den Sport in den Vordergrund. "Ich habe nicht die Zeit mir über diese historische Bedeutung Gedanken zu machen", sagte er. Den einzigen Druck, den er empfinde, sei in der NBA zu spielen. "Das letzte Mal war im April. Das ist Druck genug."

Collins' Verpflichtung fällt in eine Zeit, in der die LGBT-Community der USA politische Erfolge erzielt. Im Juni 2013 hat der Oberste Gerichtshof gleichgeschlechtlichen

Ehepartnern auf Bundesebene dieselben Rechte eingeräumt wie traditionellen. Seitdem ist die Zahl der Staaten, die gleichgeschlechtliche Ehen erlauben, von zwölf auf siebzehn gestiegen; Texas könnte der nächste werden. Und Collins' Kontrakt ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Gleichstellung Homosexueller in den USA.

Manche Kritiker monieren, dass sich viele Sportler erst nach ihrer Karriere outen und so ihre Vorbildwirkung verspielen. Beispiele wie das des ehemaligen Basketballers John Amaechis zeigen allerdings, warum das bisher so war: Als er 2007 sein Buch vorstellte, in dem er sich vier Jahre nach Karriereende outete, wurde er gefragt, ob er HIV-positiv sei.

Ein "schwuler, stolzer Mann"

Heute zeigen Sportlerinnen und Sportler wie WNBA-Spielerinnen Brittney Griner, Fußballerin "Abby" Wambach oder auch Robbie Rogers, US-Nationalspieler und Star der amerikanischen Fußballliga MLS, dass ein Umdenken stattfindet. Dass sie sich trotz vieler Vorurteile nicht verstellen wollen.

Aus Angst vor Widerstand beendete Rogers mit 25 vor einem Jahr seine Karriere. Dann outete er sich. Drei Monate danach feierte er sein viel umjubeltes Comeback. "Tausende Menschen schrieben mir E-Mails. Sie schrieben, ich hätte auch ihnen geholfen", sagte Rogers.

Noch weiter ging der hochtalentierteste College-Footballer Michael Sam vor drei Wochen. Er trat als "schwuler, stolzer Mann" an die Öffentlichkeit. Sam hat seine mögliche Profilaufbahn noch vor sich. Im Mai steht die Draft an, die jährliche Talentbörse, bei der Sam als sichere Wahl gelten würde, wenn es nur um Sportliches geht. Die Zeitschrift "Sports Illustrated" verkündete auf dem Titel ihrer Februar-Ausgabe: "Amerika ist bereit für Michael Sam", stellte dann aber die Nachfrage: "Ist die NFL bereit für Michael Sam?"

Wie homophob ist der US-Sport? Der Großteil der Fans unterstützt Athleten bei ihrem Coming-out. Anderen ist es egal. Doch Ressentiments sind hartnäckig. In der NFL gibt es widersprüchliche Antworten. Wohl auf Druck der NFL lehnte Arizonas Gouverneurin Jan Brewer vorige Woche in letzter Minute ein homophobes Gesetz ab. Es sollte Geschäftsleuten erlauben, homosexuellen Kunden aus "religiösen Gründen" die Bedienung zu verweigern. "Das Gesetz hätte ungewollte und negative Konsequenzen haben können", sagte Brewer.



Jason Collins nach einem Treffer für die Brooklyn Nets

Damit meinte sie den Super Bowl, das Finale der NFL soll im nächsten Februar in Glendale, Arizona stattfinden. Hätte Brewer das Gesetz gebilligt, hätte die NFL das wichtigste Ereignis im US-Sport mit 150 Millionen Zuschauern alleine aus den USA höchstwahrscheinlich verlegt.

Andererseits ist die NFL die konservativste der Ligen. Spieler wie Jonathan Vilmas bestätigen das Klischee einer Macho-Liga. Nach Ansicht des Linebackers der New Orleans Saints wäre ein schwuler Mitspieler in einer Umkleidekabine nicht erwünscht. Er spricht vom Unwohlsein beim Duschen. Ein anonymen Sportfunktionär stimmt ein: "Ich glaube nicht, dass Football bereit ist für einen homosexuellen Spieler", sagt er. In den nächsten ein, zwei Jahrzehnten werde es akzeptabel sein, "aber jetzt ist Football noch immer ein Männersport". Ein Schwuler würde "die Chemie in der Kabine stören".

Inspiration für homosexuelle Kinder

Immerhin, dass er das anonym sagt, ist kein Zufall. Mittlerweile sind es Homophobe, die Bedenken haben müssen, sich öffentlich zu äußern. Das sagt auch der Fernsehmoderator Dale Hansen. Wie stark der Rückhalt für Sam ist, können die Team-Verantwortlichen am Draft-Tag im Mai zeigen. Indem sie ihm einen Vertrag geben.

Dieser Tag ist für Jason Collins schon gekommen. In seinen Spielen waren seine Leistungen mittelmäßig, wie oft bei Probespielern. Meist scheitern sie an der Zahl und der Komplexität der Spielsysteme. Am Mittwoch wird Collins seinen zweiten Kurzzeitvertrag in Brooklyn unterschreiben, das gab der Verein am Dienstag nach Ablauf der ersten Zehntagesfrist bekannt. Er hat dann erneut zehn Tage Zeit, sich reinzuhängen. Für sich und alle, denen er als Vorbild dient.

Auf dem Trikot trägt er die 98, zu Ehren des Studenten Matthew Shepard, der 1998 wegen seiner Homosexualität gefoltert und umgebracht wurde. Bei einem Spiel in Denver

traf Collins vorige Woche Shepards Familie . Collins sei eine Inspiration für jedes homosexuelle Kind, sagte Shepards Vater. "Manche Jugendliche leben ein verstecktes Leben, ein Leben in Angst. Je öfter Männer wie Jason, Michael Sam und andere sie ermutigen, sie selbst zu sein, werden sie verstehen, dass sie an die Spitze jeder Leiter klettern können, egal, welche sie erklimmen."

Die Verkaufseinnahmen des Trikots von über 100.000 US-Dollar wird die NBA an Organisationen spenden , die sich für Rechte von Homosexuellen einsetzen, unter anderem an die Matthew-Shepard-Stiftung. Collins' Trikot war unter der Woche das meistverkaufte der Liga .

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/sport/2014-03/Jason-Collins-NBA-schwul>